

Lärmende Geschenke

Geschenke lärmern in der Regel nicht. Sie kommen zwar manchmal etwas aufgeplustert daher, sind mit schönen Schleifen versehen, von imponieren wollender Größe oder von Wert versprechender Kleinheit. Sie irritieren auch nicht, denn sie werden erwartet, und gleichzeitig irritieren sie doch, denn man weiß nicht, was die Verpackung versteckt. Man packt jedes Mal ein kleines Geheimnis aus, wenn man das Geschenk, oft vor Zuschauern, enthüllt. Dabei geht es nicht nur um das Enthüllen von Büchern, selbst gemalter Bilder, von Videospieleen oder Diamantringen, sondern das Annehmen des Geschenks enthüllt noch Anderes, Nichtsichtbares und Unbestimmtes: was bin ich dem Anderen wert, was kann ich daraus ableiten, welche Absichten verfolgt das Geschenk, wie kann ich mich revanchieren und erkenntlich zeigen, oder wozu verpflichtet mich das Geschenk? Vor allem Geschenke, die überraschend auftauchen und Selbstlosigkeit und Absichtslosigkeit behaupten, verursachen gelegentlich Kopfzerbrechen: was erwartet wohl diese behauptete absichtslose Absicht? Erwartet sie etwas oder erwartet sie Nichts und wie lässt sich dieses Etwas eventuell bestimmen?

Das Lexikon beschreibt ein Etwas als unbestimmtes Ding, als unbestimmtes Sein oder Existenz. Ein fiktives Gegenüber könnte auf die Frage nach dem Etwas fragend antworten, das kommt darauf an, was meinst du denn mit etwas? Irgendein Etwas? Etwas zum Anziehen oder etwas zum Lesen?

Nein, sage ich, ich meine nur etwas, ohne etwas anderes.

Meinst du vielleicht das Wort 'etwas' - im Unterschied zu anderen Worten; oder etwas mehr von jenem und etwas weniger von diesem?

Nein, ich meine ein absolutes Etwas, das ohne anderes auskommt.

Dein Beharren erinnert mich, sagt mein Gegenüber, an ein Synonym für 'etwas', nämlich an das althochdeutsche 'ni weiz was', frei übersetzt mit 'weiß nicht was'.

Unser erster Antwortversuch lautet darum: ein Etwas erkennt man am eingebauten Fragepronomen 'was?'. 'Etwas' fragt, was es ist, behauptet aber zu sein - es ist klärungsbedürftig und verlangt nach Bestimmung, nach Auswahl, nach Form. Es ruft nach einem 'Das'.

Auf die Frage "was kann ich dir anbieten" kann man antworten "etwas zu trinken", schränkt dadurch den Möglichkeitsbereich ein, lässt aber die Wahl des Getränks offen. Der Gastgeber muss nachfragen, wenn er höflich sein will. Vielleicht bietet er Alkoholisches und Nichtalkoholisches an, und der Gast sagt: etwas mit Alkohol bitte, aber nicht so viel.

'Etwas', so können wir jetzt genauer beschreiben, unterscheidet bestimmt und unbestimmt. Es ermöglicht eine schrittweise und wechselseitig einschränkende Annäherung an ein 'das'. Kommunikation im Modus des 'Etwas' schränkt verhandelnd ein und negiert Beliebigkeit, indem sie etwas Bestimmtes, aber noch näher zu Bestimmendes auswählt, und lässt gleichzeitig offen, wie diese nähere Bestimmung zu erfolgen hat. Sie negiert eine sofortige Entscheidung, indem sie Entscheidungen verzögert und dadurch Verhandlungsspielräume bietet, indem sie weitere Unterscheidungen erzwingt. Der Gastgeber bietet schließlich Sekt und Champagner an, und jetzt ist es am Gast, zu sagen: bitte das. Beim Eingießen zögert der Gastgeber und blickt fra-

gend zum Gast, der daraufhin antwortet: noch etwas mehr bitte.

Und das Geschenk, von dem der Schenkende behauptet, dass es nichts erwartet, erwartet es nicht doch etwas? Wenn bei der Übergabe eines Geschenks stolz aber bescheiden mitgeteilt wird, dass es absichtslos und ohne Gegenerwartung gegeben wird, dann wird dadurch die soziale Bindekraft des Gebens und Nehmens 'lärmend' negiert, und es wird erwartet, dass der das Geschenk Annehmende diese Negation der sozialen Bindekraft des Geschenks akzeptiert und darüber hinaus die Negation sogar als eine hervorhebenswerte und individuelle Position des Schenkenden honoriert.

Sobald man jedoch das absichtslose Schenken kennt, wird es sozial erwartbar und bindet gleichermaßen, wenn nicht noch stärker, denn die psychische Aufmerksamkeit fokussiert sich jetzt auf etwas, das nicht erwartet werden soll aber gleichzeitig doch erwartet werden muss. Man zeigt sich auch beim nächsten, jetzt schon erwarteten absichtlosen Geschenk in besonderer Weise überrascht (oder verärgert?) und lobt (aber was denkt man gleichzeitig?) die Position der Negation. Denn eine leise lärmende Frage bleibt: wie soll man es selbst gegenüber dieser absichtsvoll - absichtlosen Person mit Geschenken halten: soll man absichtsvoll schenken oder mit absichtloser Absicht, mit absichtsvoller Absichtslosigkeit oder überhaupt negierend und dadurch die Negation noch steigernd, indem man gegenüber dieser Person ganz auf das Schenken verzichtet und sich dadurch mit einer Negation für eine vorangegangene Negation nicht-schenkend revanchiert? Und was wiederum wird dieses Nichtschenken dann möglicherweise auslösen?

Geschenke irritieren durch ihre Enthüllungen und die Wirkungen dieser Enthüllungen entfalten sich erst im Nachhinein, wenn die Gabe angenommen ist und wenn die Beschenkten die Gabe, ihre mitgeteilten Informationen, ihre Bedingungen, ihre vermuteten Erwartungen oder Nichterwartungen und ihre möglichen Konsequenzen unterscheiden, genießen und bedenken müssen. Deswegen lässt man sich immer wieder auf die Kommunikation der Gabe ein - sie übergibt etwas und enthüllt dadurch verbindende und trennende Beobachtungsmöglichkeiten. Sie ist die vermutlich älteste Form der Kommunikation, das am meisten bewährte Ritual der Menschheitsgeschichte und ermöglicht Rückschlüsse und Vorausschau. Mit der wechselseitigen Verpflichtung von Geben und Nehmen begann die Zeit des Sozialen, die Zeit von Erinnerung und Erwartung¹, und wer das Ritual der Gabe verneinte, riskierte weit reichende und 'lärmende' Störungen der sozialen Beziehungen, die nur durch das Ritual der Rache reguliert werden konnten. Deshalb verpflichtet und bindet das Anbieten und Annehmen von Gaben auch noch in der Moderne und die Übergabemodalitäten sind bis heute rituell geregelt. Sie inszenieren sich in Form von Anlässen: als Geburtstag, als Firmenjubiläum oder als Beerdigung, wo man ein letztes Mal den jetzt Abwesenden beschenkt, indem man den anderen Anwesenden zeigt, was er einem bedeutet hat. Man hinterlässt einen üppigen Kranz, eine bescheidene Rose, einige Worte oder stilles Gedenken.

¹ Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1998, S.651

Warum aber Lärm, was meint der Ausdruck lärmende Geschenke, wenn man davon absieht, dass jedes Geschenk in gewisser Weise als Irritation, als Lärm beobachtet werden kann? Lärm ist sprachgeschichtlich aus dem spätmittelhochdeutschen Wort 'alerm' hervorgegangen, welches wie das französische 'alarme' vom italienischen, aus der Romanik stammenden, militärischen Ruf 'all arme' - 'zu den Waffen' ableitbar ist. Alarm meint heute die Meldung einer konkreten Gefahr, der Lärm ein störendes, lautes und unangenehmes Geräusch und im übertragenen Sinn: lautes Gerede, Geschrei oder die Erregung von Aufsehen. Was also erregt Aufsehen, was bedeutet die Metapher der lärmenden Geschenke?

...

...